

chiatric, den Wandel des Roten Kreuzes zum Braunen Kreuz und die Bereitschaft der Ärzte zu Anpassung und Widerstand. Unter dem Titel *Opfer und Täter in einer Medizin ohne Menschlichkeit* werden Zeugnisse von Betroffenen und ihren Nachkommen präsentiert. Darunter finden sich persönliche Schilderungen von zwangssterilisierten Frauen und von Euthanasiegeschädigten, Berichte über die psychischen Folgen für Kinder der NS-Täter und Kinder der Opfer, sowie Zeugnisse der Bitterkeit, welche die zu spät gekommene Wiedergutmachung bei den Nachgeborenen noch heute verursacht. Im dritten Teil, *Die Medizin auf der Anklagebank*, wird über Menschenversuche und Menschenopfer nachgedacht. Hier wird aber auch Kritik geübt am Nürnberger Ärzteprozeß und am ‚Vergessen mit System‘. Auswirkungen der Tabuisierung des Geschehenen durch die deutsche Ärzteschaft und Folgen für die ärztliche Biographik werden dargelegt. Das Kapitel *Die immanenten Gefährdungen der modernen Medizin* befaßt sich mit berufspolitischen Fragen im Zusammenhang mit Bioethikkonventionen, mit Gendiagnostik und -therapie und pränataler Medizin, mit Transplantationsmedizin, mit Krankheit und Profit etc. Dieser äußerst differenzierte und kritische Brückenschlag von der NS-Medizin zu heutigen Handhabungen bestimmter medizinischer Probleme mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konsequenzen mündet ein in gehaltvolle Nachbetrachtungen. Der vorliegende Kongreßband stellt eine vielschichtige, informative und teilweise aufwühlende Auseinandersetzung der Autoren mit der Vergangenheit dar. Das lesenswerte Werk enthält einen Anhang mit der *Nürnberger Erklärung* vom 27.10.1996, dem Moratorium für Gentests, der Resolution zu Sterbehilfe-Richtlinien und Informationen in eigener Sache der IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges/Ärzte in sozialer Verantwortung). Silvia Käppeli

Zdenko Levental, **Auf glühendem Boden.** Ein jüdisches Überlebensschicksal in Jugoslawien 1941-1947. Mit einer Dokumentation. Hrsg. von Erhard Roy Wiehn/Jacques Picard. Hartung-Gorre Verlag, Konstanz 1994. 288 Seiten.

Zdenko Levental (geboren 1914, heute lebt er in Bern) zeichnete seine Erlebnisse auf, weil er dies als Überlebender für seine Pflicht hält (9-12). Er schildert seine Jugend in Zagreb, wo er sein Medizinstudium absolvierte und auch im ‚Haschomer ha-Za'ir‘ aktiv war. Kurz vor seinem Studienabschluß fielen die Achsenmächte am 6. April 1941 in Jugoslawien ein. Mit einem Rache-Blitzkrieg sollte das Land für seinen Bündnisbruch, bedingt durch den Sturz

der Regierung Cvetkovic-Macek, „bestraft“ werden. Die Aufsplitterung des Königreiches führte zur Gründung des ‚Unabhängigen Staates Kroatien‘ unter dem nazifreundlich gesinnten Ustascha-Regime. Repressionen gegen Juden und Serben, mit frappanter Ähnlichkeit zu ihren deutschen Pendants, folgten. Der Autor berichtet, wie es ihm dank seines Studiums in letzter Minute gelang, bei der Bekämpfung der endemischen Syphilis in Bosnien eingesetzt zu werden – eine Art Lebensversicherung für ihn und seine Familie – und wie er sich von dort zu Titos Partisanen absetzte. Trotz Schilderungen persönlicher Erfahrungen kann in dieser „kollektiven Erinnerungschronik“ (10) eine gewisse Distanz zum Leser nicht überwunden werden.

Im zweiten Teil sind verschiedene einschlägige Quellen zu einer Dokumentation zusammengefaßt (171-274): Fotos, Briefe, deutsche und kroatische Dokumente, Zeitungsartikel, Karten und Berichte von Betroffenen und Historikern. Von besonderer Bedeutung ist der Bericht von Dragutin Rosenberg (ehem. Vizepräsident und Sprecher der Jüdischen Kultusgemeinde Zagreb) an Saly Mayer (bis 1943 Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes) und an das „American Jewish Joint Distribution Committee“. 1944 im Schweizer Exil verfaßt, beleuchtet Rosenberg darin die Lage der jugoslawischen Juden anders als Levental. Er schildert, wie sich die jüdische Gemeinde für die Inhaftierten einsetzte (215-253). Es gelang ihr sogar, teilweise die Verwaltung über zwei Lager zu erkämpfen, um so die Gefangenen bis zu ihrer Deportation nach Auschwitz so gut wie möglich vor der Grausamkeit der Lagerleitung zu schützen. Andere Beiträge sind eher enttäuschend, sei es weil ihr Titel Erwartungen weckt, die nicht erfüllt werden (Brief Stefan Zweigs an Levental, 179), oder weil sie nur in serbokroatisch wiedergegeben werden. Interessant hingegen sind die aktualitätsbezogenen Berichte über Franjo Tudjmans Revisionismus (165-168, 274).

Salome Schöll

Karin Lorenz-Lindemann (Hg.), **Widerstehen im Wort**. Studien zu den Dichtungen Gertrud Kolmars. Wallstein Verlag, Göttingen 1996. 194 Seiten. – Gudrun Jäger, **Gertrud Kolmar**. Publikations- und Rezeptionsgeschichte. Campus Judaica, Bd. 12. Campus Verlag, Frankfurt/M. 1998. 297 Seiten.

„Sie ließ ihren Glauben doch nicht. Denn er war ihr nicht angezogen so wie ein Kleid, das man auswachsen oder verschleifen und leichthin abwerfen kann, sondern war mit ihr geworden wie eine Haut, verwundbar, doch unverlierbar, unlöslich“, heißt es über die Martha, die Hauptfigur in Gertrud Kolmars Er-